

Geburt, Lehre, Hochzeit, Tod

Das alles hat das Wohnheim Kreuzstrasse in seinen 25 Jahren erlebt. Am Samstag fand die Geburtstagsparty statt

HERISAU. In ihren Reden blickten sie zurück und nach vorne: Anita Dörler, Vereinspräsidentin, Matthias Weishaupt, Regierungsrat, und Barbara Auer, Heimleiterin. Und dann genossen sie mit den vielen Anwesenden die Gegenwart, das Geburtstagsfest.

GUIDO BERLINGER-BOLT

Das Wohnheim Kreuzstrasse bot seinen Gästen, Freundinnen und Freunden und Mitgliedern alles, was man von einem Jubiläumsfest erwarten kann: Reden, Theater, Musik und ein üppiges Festessen.

220000 Stunden Präsidentin

Anita Dörler, Gründungspräsidentin des Vereins, vermittelte in ihrer Ansprache einige Bilder aus der Anfangszeit des Wohnheims. Erste Sitzungen im Bahnhofbuffet Herisau, eine Suche nach Vorbild-Institutionen im Aargau oder erste Kontakte zur Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG), die später das Patronat übernehmen sollte. Lebhaftige Jahresversammlungen, ein (vorsichtig ausgedrückt) eher unglücklicher Start, Krisensitzungen am Rande der Aufgabe, die Skepsis im Dorf. «Da fragt man sich natürlich, was es brauchte, dass man trotz allem durchgehalten hat», fragte Dörler, um sogleich selber zu antworten: «Wahrscheinlich die Meinung «gad z lääd!» Und weiter: «Ich denke, es war der Glaube an die Idee, die Überzeugung, dass es solche Angebote braucht, der Zusammenhalt derjenigen, die mitgemacht haben, die gemeinsame Verantwortung und die Faszination, Einblick in andere Lebens-



Bild: gbe

Grosse Geburtstagsfeier im Innenhof des Wohnheims Kreuzstrasse. «Trotz allem – oder gad z lääd» in 25 Jahren gute und schlechte Zeiten durchgestanden, wie Vereinspräsidentin Anita Dörler sagte.

wirklichkeiten zu erhalten, das gemeinsame Erleiden von Rückschlägen, und Enttäuschungen aber auch Freude über Erfolge.»

An der Kreuzstrasse wurde Hochzeit gefeiert, an der Kreuzstrasse kam ein Kind zur Welt; Lehrabschlussprüfungen wurden gemeistert und Menschen wurden in den Tod begleitet.

25 Jahre – eine lange Zeit.

Gemeinsame Geschichte

Es sei nötig, eine gemeinsame Geschichte zu haben und über diese zu reden, sagte Regierungsrat Matthias Weishaupt. Das

schaffe Gemeinsamkeit. «Das gibt Kraft, das ebnet den Boden für die Zukunft.» Die Gründergeneration habe einen richtigen Schritt und einen mutigen gemacht; dafür dankte er ihr. Mit dem Wohnheim Kreuzstrasse sei ein sicherer und geschützter Lebensraum geschaffen worden für Menschen, die es nicht immer einfach hätten im Leben, sagte Weishaupt.

Die Regierung schätze diese Arbeit und wolle sie weiterhin bestmöglich unterstützen. Er dankte insbesondere allen Mitgliedern des Vereins für ihr Engagement. Weishaupt: «Es

braucht die gelebte Solidarität, die in diesem Fall einen Raum ausserhalb der Kliniken schafft.»

Barbara Auer, die praktisch von Beginn an im Wohnheim arbeitet (seit zwei Jahren als Heimleiterin), fand verschiedene Bedeutungen für den Begriff des «Wohnheims Kreuzstrasse», des Gebäudes, das mal als «alte Hütte», mal als «Feldschlössli von Herisau» bezeichnet werde. Zusammenfassend sagte sie: «Ganz unbescheiden: Das Wohnheim Kreuzstrasse ist eine Erfolgsgeschichte.» Die Frage, was eine Idee so lange am Leben hält, beantwortete sie so: «Es sind vor

allem die vielen bunten Menschen, die hier zusammenarbeiten, und die Form der Institution, die es ermöglicht, dass die vielen bunten Menschen bunt und vielfarbig sein, bleiben oder werden dürfen.»

Für das leibliche Wohl war der Kochclub «Picanta» in Zusammenarbeit mit der Wohnheimküche besorgt. Die Jazz-Band «Ready mix» unterhielt die Geburtstagsgesellschaft musikalisch. Zum farbenfrohen Fest trugen auch das Theater «Fleisch & Papp» bei, die Marktstände, das Kinderprogramm und der Flohmarkt.

LOKALJOURNAL

Minstrels

SPEICHER. Das Museum für Lebensgeschichten Hof Speicher veranstaltet am Mittwoch, 20. August, 19.30 Uhr, im Rahmen der Ausstellung «Die Minstrels: Grüezi Wohl Frau Stirnimaa, von Trogen bis nach Afrika» eine Führung mit der Kuratorin Andrea Nigg. Die Ausstellung zeigt Dokumente, Fotos und Bilder über die Aufbruchstimmung und Lebensfreude in den Musikerkreisen Ende der 60er-Jahre. Sie beschreibt das Leben der legendären Minstrels in Trogen und Stationen ihrer Musikerlaufbahn. An der Finissage vom 22. September werden sie letztmals zusammen auftreten.

Appenzeller Zeitung

Tabblatt für die Kantone Appenzell Ausserrhodens und Appenzell Innerrhodens 180. Jahrgang

Verlag: Appenzeller Medienhaus AG

Verleger: Marcel Steiner

Chefredaktorin: Monika Egli (eg)

Redaktion: Benno Gämperle (gä), stv. Chefredaktor; Claudia Beck (cb); Guido Berlinger-Bolt (gbe); Corina Hugentobler (hu); Patrik Kobler (pk); Christine König (ckö); Philippe Reichen (phr); David Scarano (dsc); Hanspeter Strebel (hps).

Redaktionsadresse: Appenzeller Zeitung, Kasernenstrasse 64, Postfach 61, 9101 Herisau
Telefon 071 354 64 74, Fax 071 354 64 75
E-Mail: redaktion@appon.ch

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Abonnementdienst: Telefon 071 354 64 44, abo@appon.ch

Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Abo jährlich Fr. 329.–

halbjährlich Fr. 172.–

vierteljährlich Fr. 92.–

(Preise inkl. MWSt.)

Inserate: Publicitas AG, Poststrasse 7, 9102 Herisau

Telefon 071 353 34 34, Fax 071 353 34 35

herisau@publicitas.ch, www.publicitas.ch

Verkaufte Auflage: 15 050 Exemplare

Gratisauflage: 530 Exemplare

(Wemf-beglaubigt 2006/2007)

Höchste «Künstlerdichte»

Die Räume der ehemaligen Papeterie Wild beherbergen neu eine Galerie

TROGEN. Das Mittelländer Dorf hat mit rund 30 Kunstschaffenden auf 1800 Einwohnerinnen und Einwohner wohl die grösste «Künstlerdichte» aller Ausserrhodener Gemeinden. Die neue «Galerie am Landsgemeindeplatz» wird ihnen in Zukunft eine Plattform bieten – oder in der Tradition der bisherigen Nutzung: Schaufenster sein.

GUIDO BERLINGER-BOLT

Wieder und wieder öffnete sich die Türe, und es traten noch mehr Gäste und Neugierige ein in die ehemalige Papeterie Wild. Enger und enger wurde es in den zwei Räumen, in denen früher Papierbögen und Farbstifte feilgeboten wurden und heute Kunst.

«Offene Türen ingerannt»

Für die Nutzung der Räumlichkeiten am Rande der Hauptstrasse von Trogen nach Speicher gab es nach der Schliessung des Gewerbetriebs viele Visionen. Allenthalben war die Rede von einem Jugendcafé; Gedanken an eine gewerbmässige Weiternutzung hingegen wurden, weil wenig aussichtsreich, schnell einmal begraben.

Mit der Idee, den vielen Trogner Künstlerinnen und Künstlern ein Schaufenster zu bieten – und das

an bester Lage – rannten die Initianten Bernadette Oehler Wilmes und Marc Wilmes-Oehler offene Türen ein. Schnell folgten der Idee Taten: Das Inventar des alten Ladens wurde entfernt, ein neuer Bodenbelag gelegt, die Wände weiss gestrichen, ein neues Lichtkonzept realisiert. Am Freitag nun war Vernissage der Eröffnungsausstellung. Und die fand überaus grossen Anklang.

Die Räume drohten förmlich aus allen Nähten zu platzen – kein Wunder allerdings, bei diesem Programm. Christian Fitze, Mark Staff Brandl, Therese Hächler, Werner Meier, Ficht Tanner und

Heinz Zellweger eröffnen die «Galerie am Landsgemeindeplatz» im Team. Und geben damit einen so abwechslungsreichen, spannenden wie appetitanregenden Einblick in das Schaffen der Künstlerinnen und Künstler des Dorfs.

Covers, Paintings, Fotografien

So stehen seit diesem Wochenende Fotografien neben Textilarbeiten und Skulpturen, das «Alltagsgrau» von Werner Meier neben Covers und Paintings.

An der Vernissage am Freitag hiess Marc Wilmes-Oehler die Besucherinnen und Besucher willkommen in der jüngsten Galerie

des Appenzellerlands. Seine Frau führte anschliessend in das Schaffen der ausstellenden Künstlerinnen und Künstler ein. Diese werden in den Folgemonaten jeweils Einzelausstellungen gestalten, bevor das Schaufenster anderen Kunstschaffenden aus Trogen offensteht. Ziel sei es, so Wilmes-Oehler, der Sache drei Jahre Zeit zu geben und sie in dieser Zeit institutionell abzusichern und damit längerfristig zu etablieren.

Galerie am Landsgemeindeplatz, 9043 Trogen, Öffnungszeiten: Freitag 14–18 Uhr, Samstag 9–13 Uhr, oder nach telefonischer Vereinbarung: 079 307 59 29.



Bild: gbe

Vernissage mit viel Publikum: Die Galerie am Landsgemeindeplatz platze am Freitag aus allen Nähten.

Brosmete



Glanz und Niedergang

Macht und Glanz und Niedergang der Medici, das Riesenfaultier aus dem Pleistozän, Megalithe, Tempel und Kulturzentren der minoischen Religion, «Ich bin der Ich bin» des brennenden Dornbuschs, der Initiationsritus der australischen Zauberer, die Trance der Achumawi-Schamanen, Liebeslieder aus der Pharaonenzeit, Jules Greens Romane –: Aah, ich liebe die Wichtigkeiten und Nebensächlichkeiten aller Völker zu allen Zeiten, ihre Inszenierungen und Demaskierungen, Aufstiege und Abstürze, ihre Kunstäusserungen und lächerlichen Wahnvorstellungen. Ich weiss nicht, was Vernunft, was Mässigung vortäuschen wollen, kann mir auch gestohlen bleiben, ich rathfrage keine raspelhäusige Gesellschaft, keine flau und lau und grau gewordene Autorität, beheule keine umschattigen honorigen Popanzen, Zierlinge aller Parteien dürften zusterbend wegkompostiert werden, ha, ich halte es mit den Abgänglingen der Verzweigungen, mit den Grimassen des Clowns, liebe die Dancknehmigkeyten aller Art, behymne Kraut und Rüben, die miselsüchtigen Narrenpossen der Poeterey sind mir anbetungswürdig, Dionysos lacht in der Nacht, Trappistenmönche singen ein Loblied auf die Schöpfung, Meng Tzu, der alte Chinese, schüttelt den Kopf – nieder mit all den heutigen Hochglanzschranzen und epidermoiden Tonangebern! Die Welt ist ein buffoneskes Tollhaus, in der die grössten Totschläger mit Privilegien und Würden und Geld ausgestattet werden.

Der französische Philosoph Malebranche sinnierte über den cartesianischen Dualismus, Joseph Haydn komponierte die Paukenmesse, Anton Bruckner mass sich in den Dimensionen des Weltalls, der Tigerreier bewohnt Südamerika, die Ährige Teufelskralle liebt den feuchten Boden von Laub- und Mischwäldern: Im Kosmos ist alles zehrfrey; umschlingen wir uns in dubio pro reo, solange wir nicht vergeist sind; es lebe die Lust, die Imbezillität der Universitäten, die Hypomanie, das Gangrän.

Um die totale Komplexität – im Haschen nach Wind – zu erreichen, reicht eine kleine lange Lebenslänge beileibe nicht aus; die betörende Schönheit der Einfachheit – in der Coincidentia oppositorum, im Zusammenfall der Entgegensetzungen – findet sich (vielleicht) erst hinter tausend mal tausend Täuschungen, und alles immer auf Widerruf, auf Einschränkung, auf Erweiterung; Glanz und Niedergang wogen durch die Minuten, die Jahrmillionen auf und ab. Das Leben ist im Werden und Vergehen – in jenen Dimensionen, die kein Brett vor den Augen haben – atemberaubend schön!

Paul Gisi